

»Ich steig in alles ein«

Wolfgang Payer hat sich der Fotografie von **Freizeitparks** verschrieben, besonders dem Aufbau von Achterbahnen. Natürlich auch im Prater. ➔ VON MIRJAM MARITS

In nur vier Sekunden beschleunigt man auf 200 km/h, gleich darauf geht es senkrecht hoch, 130 Meter lang, ehe man auf der anderen Seite spiralförmig wieder hinunter rast: Es ist eine der eindrucksvollsten Achterbahnen der Welt, die Kingda Ka in New Jersey, von der Wolfgang Payer begeistert („Das war schon extrem spektakulär“) erzählt.

Payer als Achterbahnkenner zu bezeichnen ist fast untertrieben: Der Wiener ist bisher nicht nur mit mehr als 300 Achterbahnen in aller Welt gefahren und hat 60, wenn nicht mehr („man verliert den Überblick“) Freizeitparks besucht. Er dokumentiert seit vielen Jahren auch, wie hunderte Achterbahn-Anlagen, Freefalltowers und andere Vergnügungspark-Attraktionen entstehen: Fotografiert er doch in vielen Details deren Aufbau, macht aber auch Fotos während der Fahrt (seine Kamera ist dabei speziell gesichert. Wie, möchte er nicht verraten.)

Vor kurzem ist sein Bildband erschienen („Prater under construction: Changes from 2003 to 2016“), der sich ausschließlich den Aufbauten im Wiener Wurstelprater widmet. Viele Fotos sind in der kalten Jahreszeit entstanden, wenn im Prater wenig los ist und die Praterunternehmer ihre neuen Attraktionen errichten lassen.

Die Begeisterung für Achterbahnen – weltweit gibt es derzeit 4310 Achterbahnanlagen, 179 kommen im heurigen Jahr dazu – und andere sogenannte Thrillrides wurde bei Payer aber nicht etwa im Prater, den er seit Kindertagen kennt, ausgelöst. Sondern vielmehr durch einen Besuch in Florida, als Payer mit seiner Familie 1998 Disneyworld und andere Freizeitparks besuchte. „Da habe ich für mich die Faszination Achterbahn entdeckt“.

Familientauglich. Losgelassen hat sie ihn bis heute nicht, auch wenn der Nervenzitter beim Einsteigen heute kein so großer mehr ist. „Es beschleunigt nicht einmal mehr meinen Puls. Ich steige in alles ein.“ Und als „Adrenalinjunkie“ wird er im Prater eher nicht mehr fründig (eine Ausnahme ist der neue „Freifallturm“): Die Achterbahnen (auf wienersisch: „Hochschaubahnen“), die es hier in Wien gibt, sind verglichen mit den bis zu 139 Meter hohen Rollercoastern anderswo, natürlich eher bescheiden. „Die sind im Vergleich eher klein und familientauglich, was auch gut ist, aber eben keine richtigen Thrillrides.“

Überhaupt, sagt Payer, lasse sich der Prater nur schwer mit anderen Vergnügungsparks vergleichen. Aus mehreren Gründen ist der Prater unverwechsel-



Der Fotograf Wolfgang Payer im Wiener Freifallturm.

/// Clemens Fabry

und nicht kategorisierbar. Zum einen, weil er im Unterschied zu vielen großen Parks historisch gewachsen ist und auch keiner großen Kette wie Six Flags oder Universal gehört.

Zum anderen fehlt ihm dadurch aber auch ein zentrales Management: Zwar gibt es mit dem Praterverband und der Prater Wien zwei übergeordnete Organisationen, die Attraktionen werden aber jeweils von Einzelunternehmern geführt. „Große Projekte lassen sich im Prater daher nicht so einfach verwirklichen wie in einem Freizeitpark mit einem einheitlichen Management.“ Aufgrund der kleinteiligen Parzellenstruktur fehlt auch schlicht der Platz, um große neue Anlagen zu errichten. Eine Ausnahme ist die Fläche, auf der im Winter das Palazzo steht und die mit großen Anlagen temporär bespielt wird – im Vorjahr die Olympia Looping, die größte transportable Achterbahn der Welt, heuer macht hier die Indoor-Achterbahn „Höllensblitz“ Station.

Auch das Bezahlssystem im Prater ist eines, das man sonst nur selten findet: In den meisten Vergnügungsparks zahlt man einen (hohen) Eintritt, kann dann aber so oft mit den Attraktionen fahren, wie man möchte. Im Prater bezahlt man bekanntlich jede Fahrt extra, dafür gibt es keinen generellen Eintritt.

Zudem liegen die meisten Freizeitparks – eine Ausnahme ist der Tivoli in Kopenhagen, der wie der Prater im Zentrum liegt – meist außerhalb von Wohngebieten. Lärmprobleme oder andere Einschränkungen (etwa bei der Höhe der Fahrgeschäfte) sind ihnen anders als dem Prater fremd. „Dafür“, sagt Payer, „muss man in den anderen Vergnügungsparks vor den Fahrgeschäften oft lange warten. Das passiert einem im Prater nie.“ Höchstens am 1. Mai. ///

ERSCHIENEN



„Prater under construction“ von Wolfgang Payer ist um 18,90 Euro (exklusive Porto) unter wolfgang.payer@gmail.com bestellbar.

Infos: payerfotografie.com.

HINWEIS: PAYERS FOTOS UNTER DIEPRESSE.COM/PRATER